



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 156.

Hirschberg, Sonntag den 6. Juli.

1884.

Kurbrandenburg und Afrika.

Als jene denkwürdige Depesche des Reichskanzlers die Ansiedlung von Angra Pequena unter den Schutz des Deutschen Reiches stellte, da hob sich die Brust eines jeden Deutschen höher in dem Bewußtsein der Machtstellung seines Vaterlandes.

Die Bedeutung dieses Schrittes, die daran sich anknüpfenden Erklärungen des Reichskanzlers haben aber für jeden wahren Patriot gerade in diesen Tagen eine um so höhere Bedeutung, als sie die Erinnerung wach rufen an den Großen Kurfürsten und eine der schmerzlichsten Stunden in der Regentenlaufbahn dieses Fürsten.

Am 26. Juni 1679, so schreibt das „D. Tagebl.“, wurde der Friede von St. Germain en Layes geschlossen, jener Frieden, durch welche der Große Kurfürst, schmachvoll im Stich gelassen von Kaiser und Reich, die glorreich errungenen Früchte jahrelangen Ringens, den Preis unsäglich Opfer an Gut und Blut verloren geben mußte, jener Frieden, der ihm den Weheruf auspreßte:

„Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.“

Zweihundert Jahre sind dahingeschwunden, ehe der Rächer erschien, aber wie die Mahnung des großen Hohenzollern in Erfüllung ging, davon zeugt die Geschichte von 1870.

Die Folgen jenes Friedens waren aber für Deutschland um so unheilvoller, als nicht nur die Machtstellung Kurbrandenburgs auf das Erheblichste beeinflusst wurde, sondern daß auch, wenn auch nicht sofort, so doch bald unter dem Nachfolger des Großen Kurfürsten die unter den günstigsten Auspicien inaugurierte Colonialpolitik aufgegeben werden mußte.

In weiser Kenntniß des Schwerpunktes einer jeden Colonialpolitik nahm der Große Kurfürst nicht etwa ohne Weiteres herrenloses Gebiet in Besitz, sondern trat dann schützend ein, als thatsächliche Interessen ein Eingreifen erforderten. Genau so, wie in unseren Tagen einen Bremer Kaufmann sein Unternehmungsgeist nach Afrika führte, so war es damals die Afrikanische Handelsgesellschaft, mit deren Wirken der Name eines brandenburgischen Edelmannes, des Majors v. d. Gröben, auf das Innigste verknüpft ist.

Ziel hat Brandenburg, viel haben die Brandenburger geleistet zu einer Zeit, wo sie, von der See abgeschnitten, nicht einmal ordentliche Häfen hatten, um Kriegsschiffe zu bauen.

Und nicht als wilde Eroberer oder als wilde Unterdrücker sind sie in Afrika aufgetreten. Es ist buchstäblich wahr, daß, als in Folge von politischen Constellationen die Colonien den Holländern abgetreten werden mußten, die Regerehäuptlinge bei Brandenburg bleiben wollten und sich erst nach langem Heldenkampfe den neuen Herren unterwarfen.

Jener Frieden von St. Germain en Layes hat in seinen mittelbaren Folgen auch die so günstig begonnene Colonialpolitik Kurbrandenburgs vereitelt, und erst dann kann das Wort des Großen Kurfürsten als erfüllt betrachtet werden, wenn Das, was Brandenburg in Afrika verloren hat, Deutschland wiedergegeben wird.

Unserer Zeit war es vorbehalten, Zeuge zu sein, wie auch dieser Theil des Vermächtnisses des Großen Kurfürsten eingelöst wird; Kaiser Wilhelm und sein Kanzler haben die letzten Folgen jenes Friedens ausgelöscht, und der Gedanke hieran ist um so erhebender, als es geschehen konnte fast denselben Tag, als er geschlossen wurde.

In dem Erdtheile, aus welchem der brandenbur-

gische Adler, glorieich kämpfend gegen Uebermacht, Reid und Mißgunst, vor zweihundert Jahren hat weichen müssen, zieht jetzt der deutsche Adler seine Kreise, und die Bewohner Süd-Afrikas deutschen Stammes leben vertrauensvoll zu ihm hinauf.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm in Ems gestern nach dem Diner den Vortrag des Wirkl. Geh. Legationsraths v. Bülow entgegen, geleitete seine hohen Gäste um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Bahnhof und machte sodann noch eine Spazierfahrt an der Lahn aufwärts. — Heute setzte Se. Majestät die Brunnenkur fort und erschien auf der Promenade. Später empfing Allerhöchstderselbe den Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski, den Hofmarschall Grafen Perponcher, den Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff, und den Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, zum Vortrage.

— Zur Abreise unseres Kronprinzen nach Danzig, beziehungsweise zur Theilnahme an dem Flottenmanöver an der westpreussischen Küste, werden, dem Vernehmen nach, bereits Vorbereitungen getroffen. — Die Kronprinzessin wird sich in nächster Zeit wiederum an den englischen Hof zu einem längeren Besuche begeben, und wahrscheinlich werden die jüngeren Kinder der kronprinzlichen Familie sie wieder dahin begleiten.

— In engeren Kreisen der höheren Gesellschaft wird mit gerechtfertigter Befriedigung constatirt, wie das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ein so ausnehmend gutes ist, daß jetzt selbst die letzten Spuren der überstandenen schweren Krankheit, die vor der Abreise nach Ems noch wahrzunehmen waren, ohne indessen damals noch bedrohlich zu erscheinen, völlig verschwunden sind. Aus dem Gesundheitszustand des Monarchen ein Argument gegen die Möglichkeit einer Zweikaiser-Entrevue herleiten zu wollen, wie hier und da geschehen ist, liegt also nicht der geringste Anlaß vor. Selbstverständlich ist damit auf der anderen Seite für die Wahrscheinlichkeit jener Zusammenkunft auch nichts bewiesen. Die bezüglichlichen Gerüchte, die schon vor drei Wochen in Danzig umgingen, verdanken ihren Ursprung zunächst wohl einzelnen auffälligen Arrangements, die man sich in der Hafenstadt an der Weichsel nicht recht zu erklären vermochte. Dazu gehörte u. A. die Bestellung einer Reihe von Zimmern im Zoppoter Kurhause, die für die Prinzen Wilhelm und Heinrich, welche auf dem Panzerschiff „Gauß“ Wohnung genommen haben, nicht erforderlich war, sowie die Entsendung der Yacht „Hohenzollern“ von Kiel nach Danzig.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Während der Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt noch nachgeschickt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung von Schreiben an den Reichskanzler nicht zu rechnen.“

× Unser berühmter Choleraforscher, Geh. Rath Dr. Koch, ist in Toulon angefangt, um an Ort und Stelle die Epidemie zu studiren. In Paris hatte Dr. Koch längere Besprechungen mit dem aus Toulon zurückgekehrten Delegirten der Regierung, Dr. Brouardel. Man hofft in Paris, daß die Beschlüsse der Berliner Choleracommission dazu beitragen werden, Italien und Spanien zu veranlassen, die verfügten Spermaßregeln zu mildern. Die spanische Regierung, welche, gestützt von der öffentlichen Meinung in Spanien, besonders scharfe Verfügungen erlassen hat, antwortete bisher auf die französischen Reclamationen entschieden ablehnend.

— Eine Anzahl Reichstags-Abgeordneter hat ihr besonderes Interesse für unsere Marine dadurch an den Tag gelegt, daß sie nach Schluß des Reichstags nach Danzig gefahren sind, um den Flottenmanövern beizuwohnen. Der Chef des Panzergeschwaders, Graf v. Monts, hat die Herren aufs Liebenswürdigste aufgenommen und ihnen einen Abisodampfer zur Fahrt von Neufahrwasser nach der Zoppoter Rhebe zur Verfügung gestellt.

— Der „Nat.-Ztg.“ zufolge wäre es nach dem angeordneten und zum Theil in der Ausführung begriffenen Vorarbeiten zweifellos, daß die Regierung abermals mit der Vorlegung des Reichshaushaltsstats für zwei Jahre umgehe.

— Man hat aus dem Umstande, daß auch jetzt noch in einigen Reichstagswahlkreisen, deren Mandate erloscht sind, Neuwahlen ausgeschrieben werden, z. B. in Daun und Rostock den Schluß gezogen, daß die Absicht bestehe, den Reichstag im Herbst noch einmal einzuberufen. Indessen ist diese Vermuthung durchaus unbegründet, es müßten denn ganz unvorhergesehene Fälle eintreten. Wahlen, die jetzt noch vor den allgemeinen Wahlen vorgenommen werden, sind bloß Formalität.

— Der Bundesrath wird, wie wir hören, morgen Nachmittag eine Plenarsitzung abhalten. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß dies die letzte Sitzung vor der Vertagung des Bundesrathes sein wird, und zwar aus dem Grunde, weil jedenfalls der Zollanschluß Bremens auf der Tages-Ordnung stehen wird, über den die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr heute berathen. Nur falls die Berathungen in den genannten Ausschüssen heute noch nicht zum Abschluß gekommen sein sollten, dürfte in den ersten Tagen der kommenden Woche noch eine Plenarsitzung stattfinden.

× Ein römischer Correspondent der „Germania“ theilt mit, daß die Meldung des „Fanfulla“ von einer Erkrankung des Papstes unbegründet sei. Der Papst befinde sich sehr wohl, er nehme täglich in hergebrachter Weise die Vorträge entgegen und empfangen auch, wie gewöhnlich, die Fremden, so z. B. gestern mehrere Deutsche.

— Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts begann vorgestern der Prozeß gegen den Arbeiter Gronak, welcher am 26. März seine auf dem Andreasplatz wohnende Frau und seine Schwägerin ermordet hat. Die Anklage lautete auf Mord in zwei Fällen, auf versuchten Mord und auf Todtschlag. Der Verhandlung wohnte heute ein zahlreiches Publikum bei. Der Angeklagte bekennt sich schuldig, will aber nicht mit Ueberlegung gehandelt haben. Im Ganzen wurden 36 Zeugen vernommen, darunter auch die Mutter der von dem Angeklagten umgebrachten beiden Frauen. Nach zweitägiger Verhandlung fällten die Geschworenen den Spruch, welcher alle Fragen der Anklage gemäß bejaht. Der Gerichtshof fällte darauf das Urtheil, welches auf zehn Jahre Zuchthaus für den Todtschlag, auf Todesstrafe für jeden Mord und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte lautete. In der Verhandlung zeigte der Angeklagte entsetzliche Verrohung und Ungiltigkeit.

Frankfurt a. M. Das Präsidium des deutschen Colonialvereins veröffentlicht, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, neben dem Schreiben an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welchem die Vertagung der Berathung des Dampfersubventionsentwurfs beklagt wird, auch eine Resolution, in welcher die verbündeten Regierungen ersucht werden, diese für die überseeischen

deutschen Handelsbeziehungen so hochwichtige Vorlage wiederholt vorzulegen. Die Mitglieder des Vereins werden aufgefordert, die auf Hebung des deutschen Handels gerichteten Bestrebungen der Reichsregierung nach Kräften zu unterstützen.

Wiesbaden, 4. Juli. Der König und die Königin von Dänemark sind heute nach Schloß Philippsruhe zum Besuch der Landgräfin von Hessen abgereist. Von dort werden dieselben sich morgen nach Gmunden begeben. Der König und die Königin von Griechenland beabsichtigen, noch einige Zeit hier zu bleiben.

Karlsruhe. Die „Karlsruher Zeitung“ berichtet: Wir sind ermächtigt, die Mittheilung der „Baseler Nachrichten“ über den Empfang der Landstände im Schloße Karlsruhe, welche in verschiedenen Zeitungen des Landes Aufnahme gefunden hat, als mit der Wahrheit im Widerspruch stehend und vollständig erfunden zu bezeichnen, soweit darin angebliche Aeußerungen des Großherzogs wörtlich angeführt werden.

Frankreich

Paris, 3. Juli. Die Abendblätter melden: In Paris ist eine Person an der cholera nostras erkrankt, aber bereits auf dem Wege der Genesung. Dr. Hayem constatirte, der Fall sei nur ein milder, wie sie alljährlich während der Hitze in Paris vorkommen.

Die neuesten über die Cholera in Südfrankreich eingegangenen Nachrichten lassen erfreulicher Weise erkennen, daß die Epidemie in der Abnahme ist.

England

London, 4. Juli. Die Conferenz tritt wahrscheinlich am Montag wieder zusammen; bis dahin wird Waddington zurückwartet, welcher nach Paris berufen ist, um die Meinung des Cabinets über die Reduction der Zinsen der ägyptischen Schuld zu hören.

Niederlande

Wie es heißt, wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch den für den Fall eines Thronwechsels Königin Emma zur Regentin ernannt werden soll. Dr. van Keenen, Vicepräsident des Staatsraths, Graf von Lynden van Sandenburg, früher Minister des Aeußeren, und Baron A. Schimmelpenninck van der Oye, Verwalter der königlichen Domänen, würden der Regentin als Rathgeber zur Seite stehen.

Belgien

Brüssel. Die mit der deutschen Reichsregierung eingeleiteten Unterhandlungen, betr. die Anerkennung der internationalen afrikanischen Gesellschaft als selbstständiger Staat im Congogebiete sind bereits soweit vorgeschritten, daß deren baldiger günstiger Abschluß erwartet werden kann.

Locales und Provinzielles.

* Der heut Morgen aus Berlin hier eintreffende Personenzug brachte unserm Thale Ferientouristen in reichlicher Anzahl. Nachdem schon in Reibnitz sich die lange Wagenreihe merklich gelichtet hatte, verließen auch auf dem hiesigen Bahnhofe eine stattliche Reihe Fremden den Zug, welcher in Folge des großen Andrangs eine nicht unbedeutende Verspätung hatte.

Den königl. Eisenbahn-Directionen ist in Anbetracht der während der warmen Jahreszeit bestehenden Gefahr der Verbreitung von Ruhr, Dysenterie und ähnlichen Krankheiten die genaueste Beobachtung der im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege erlassenen Vorschriften in Erinnerung gebracht worden. Diese Vorsichtsmaßregeln sollen sich hauptsächlich erstrecken auf die Desinfection der Bedürfnisanstalten auf den Bahnhöfen, die Reinlichkeit und Lüftung der Wartesäle zc., sowie auf die Beschaffung gesunden Trinkwassers. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den betreffenden Erlaß in Zusammenhang bringt mit den in der Choleracommission gepflogenen Beratungen.

× Nachdem in neuerer Zeit mehrfach geschlossene Eisenbahnbarrieren von Unbefugten geöffnet oder überstiegen worden sind — theilweis sogar trotz der ausdrücklichen Warnungen des Bahnbewachungspersonals — hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den kgl. Eisenbahnbehörden die Weisung ertheilt, alle derartigen, zur Kenntniß gelangenden Uebertretungen der betreffenden Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements aufs Nachdrücklichste verfolgen und zur Bestrafung bringen zu lassen. Bekanntlich wurde das Stetglitzer Eisenbahnunglück durch unbefugtes Deffnen der Barrieren herbeigeführt.

— Wie aus dem Kreise Cosel berichtet wird, haben in Folge einer Seitens des königl. Landraths von Heydebrand und der Vasa ergangenen Anregung fast sämtliche Dominien namhafte Beiträge an Heu, Grünfutter und Kartoffeln für die bedürftigen, durch Ueberschwemmung geschädigten Oderufer-Adjacenten gezeichnet. Die Vertheilung dieser Liebesgaben wird nächstens stattfinden.

* [Von der Provinzial-Irren-Anstalt zu Leubus.] Der „Schles. Volksztg.“ wird aus Leubus berichtet, daß der Anstaltsarzt Dr. Waldschmidt am 2. d. Urlaub genommen habe, um sich noch einer anderen Stellung umzuthun; Dr. Guder, welcher mit der provisorischen Leitung der Anstalt betraut war, habe am 3. d. dem Herrn Landeshauptmann die Schlüssel ausgehändigt und die Anstalt verlassen. Von den etatsmäßigen fünf Anstaltsärzten sei gegenwärtig nur noch ein junger Volontärarzt in Function.

— [Gedenktafel an die Anwesenheit des Kaisers.] Bald nach den Breslauer Kaisertagen im September 1882 ist von dem Curatorium des Schlesienschen Museums der bildenden Künste beschlossen worden, im Schlesienschen Museum zur bleibenden Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers in den Räumen des schlesienschen Musenheims während der ihm zu Ehren am 9. September des genannten Jahres daselbst veranstalteten Festlichkeit eine Gedenktafel zu errichten. Diese Tafel ist nun dieser Tage an der Westwand über dem ersten Absatz der zur Gemäldegallerie hinaufführenden Treppe des großen Treppenhauses angebracht worden. Dieselbe ist massiv aus Gipsbronce im Bildhauer-Atelier von Lessing in Berlin, den Stilformen des ganzen Bauwerks entsprechend, hergestellt. Die gefällige, in Haut-Relief gehaltene Umrahmung wird nach oben von der auf Lorbeerzweigen ruhenden deutschen Kaiserkrone abgeschlossen. An der Basis bilden Lorbeer-Guirlanden einen wirksamen Abschluß. Die mittlere, matt gehaltene Fläche trägt in Antiquaschrift folgende Inschrift: „Kaiser Wilhelm gab diesem Hause durch Seine Gegenwart am IX. September MDCCCLXXXII die festliche Weihe.“

* Im Verlage von A. Bergmann in Berlin erscheint in 14 tägigen Hefen zum Preise von 30 Pf. pro Heft der „Patriotische Hauschat“, welcher sich die Aufgabe stellt, die Liebe zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland, sowie echt bürgerliche und militärische Tugenden zu pflegen und eine geistesbildende gesunde Lectüre zu bieten. Die uns vorliegenden ersten beiden Hefte zeigen, daß es der Verlagsbandlung ernst ist mit ihrem Streben, insbesondere ist auch die Beilage von zwei gut ausgeführten Chromobildern pro Heft eine recht erwünschte Zugabe. Gegenüber so vieler zweifelhafter Erzeugnisse der Colportageliteratur kann das Werk allen Patrioten, besonders aber denen, welche Soldaten sind, waren und werden wollen, aufs Angelegentlichste empfohlen werden. Für Hirschberg hat die Buchhandlung von H. Springer hier, Schulstraße 13, das Generaldebit des neuen Journals übernommen.

— [Falsche Fünfsigmarke.] Die falschen Fünfsigmarke, welche von dem Lithographen Sattler in Wilingen (Baden) angefertigt und durch verschiedene Helfershelfer in Süddeutschland verbreitet wurden, sind auf photographischem Wege hergestellt und sämmtlich mit dem Buchstaben „C“ bezeichnet. Die Nummern der einzelnen Falschstücke sind verschieden, lauten aber vielfach auf „Nr. 00312...“ Kennlich sind die Falschstücke durch das Papier, welches im Gegensatz zu den echten Scheinen leicht brüchig und wenig oder gar nicht gerippt ist; durch die weniger scharfe Zeichnung des Bildes, insbesondere der Figur; auf der Vorderseite durch Unlesbarkeit der am unteren Rande befindlichen Strafanzeige; auf der Rückseite durch Unlesbarkeit des Rothdrucks „Reichsschulden-Verwaltung“ und dadurch, daß die hier bei den echten Scheinen an der Linkseite befindlichen Pflanzenfasern durch Haare ersetzt sind.

* Eine Peitsche ist in der Aeußeren Burgstraße gefunden und auf dem Polizeiamt abgeliefert worden.

Sitzung der kgl. Strafkammer vom 5. Juli 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Richter.

Frau Bahnwärter J. zu Greiffenberg war wegen erheblichen Lärmens vom königl. Schöffengericht zu Greiffenberg verurtheilt worden, wurde aber heute in der Verurtheilungsinstanz freigesprochen.

* Erdmannsdorf. Zu unserm Bedauern theilen wir mit, daß das zu Sonntag den 6. Juli angesagte Kirchen-Concert in Erdmannsdorf durch die Heiserkeit des Hofopernsängers Herrn Michaels verschoben werden muß. Näheres bringen die Zeitungen, da jedenfalls zu hoffen, daß dasselbe in Laufe dieser Woche stattfindet.

Jannowitz. Am Donnerstag gegen Mittag trafen 40 Seminaristen aus Bunzlau unter Führung des Seminar- und Turnlehrers Herrn Behner hier ein, um von hier aus bis Waldenburg mit Bahn weiter zu reisen. Dieselben hatten Mittwoch früh 4 Uhr in Bunzlau eine Turnfahrt angetreten, waren zunächst mit Wagen bis Armenruh gefahren, um von da aus den Probsthauer Spitzberg zu besuchen und weiterhin über den Willenberg bis Rauffungen gewandert, wo sie nächtigten. Von letzterem Orte aus gingen sie über den Ritzelberg nach dem Rosengartenberg.

langten in Jannowitz zur angegebenen Zeit an und besuchten von hier aus das Bolzenschloß. Die Fahrt war bis jetzt vom schönsten Wetter begünstigt; wir wünschen ihnen auch ferner noch beständiges, freundliches Wetter, damit die Touristen die Schönheiten des Fürstensteiner Grundes, wohin die Reise gehen soll, wirklich zu genießen vermögen. Dort wird Herr Seminarlehrer Behner die Zöglinge in die Ferien entlassen.

— z. Wüsteröhrsdorf. In Vervollständigung der Notiz vom 1. Juli c. sei betreffs des Kirchenraubes in Rohrau noch berichtigend hinzugefügt, daß nach jetzt vorgenommener näherer Untersuchung es sich herausgestellt hat, wie denn doch den Einbrechern eine kleine Geldsumme aus dem gewaltsam erbrochenen Gotteskasten der evang. Kirche zugefallen sein dürfte, nämlich der unbekannte Betrag eines kurz vorher eingelegten Trauungsopfers. Welch grenzenlose Frechheit bei der Schandthat obgewaltet hat, geht aus dem jetzt entdeckten Umstande hervor, daß die Diebe die Altarkissen gewaltsam abgenommen und dieselben zu einem bequemen Nachtlager benutzt haben. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die Vermuthung, die in der Grafschaft Glatz, im Vollenhainer, Schönauer und Landeshauser Kreise zc. nach einander ausgeführten Kirchenberaubungen rührten von einer organisirten und von einem Centralpunkte aus dirigirten Verbrecherbande her, sich bewahrheiten sollte.

Vollenhain, 4. Juli. Seit Errichtung einer zweiten selbstständigen Lehrerstelle an hiesiger katholischer Schule leistete die königl. Regierung zu Piegwitz zur Befoldung beider Lehrer namhafte Zuschüsse. Von jetzt ab werden dieselben aber nach einer, bei dem hiesigen Landrathsamte eingegangenen Verfügung theilweis zurückgezogen, und zwar von der Dotation des ersten Lehrers 180 Mk. und von der des zweiten Lehrers 450 Mk. pro Jahr; von 1886 ab sollen weitere 126 Mk. zurückgezogen werden. Der katholischen Schulgemeinde ist aufgegeben worden, die ausfallenden Geldebeträge fortan aus eigenen Mitteln aufzubringen.

Hannau. Von Seiten des Reichspostamtes soll der Ankauf des hiesigen Postgebäudes im Jahre 1885 beabsichtigt sein, sofern der Reichstag die hierzu erforderlichen Geldmittel, welche im nächsten Reichshaushaltsetat für 1885/86 mit 60,000 Mk. in Ansatz gebracht sind, genehmigen wird.

Bunzlau. Das Gewitter, welches am Dienstag Nachmittag über unsere Stadt dahinzog, brachte ein zum Glück nicht lange anhaltendes Hagelwetter mit sich. Obgleich einzelne Hagelkörner die Größe von Taubeniern erreichten, soll der angerichtete Schaden doch kein erheblicher sein.

Görlitz. Am 9. Juli wollen die Gewerbevereine der Städte Görlitz, Reichenberg und Bittau eine gemeinschaftliche Zusammenkunft halten; als Ort derselben ist Bittau gewählt. Nach dem vereinbarten Programm soll Vormittags ein Rundgang durch die Stadt zur Befichtigung ihrer Sehenswürdigkeiten und einzelner gewerblicher Etablissements, sodann eine Fahrt nach dem Dybin unternommen werden; den Schluß bildet am späten Nachmittag und Abends eine gesellige Vereinigung in der Weinau, dem herrlichen Eichenparke der Stadt.

Glogau. Wie wir hören, ist die Verleihung von Staatsmedaillen für die hiesige Ausstellung höherer Orts abgelehnt worden.

Vermischte Nachrichten.

— [Doppelt strafbar.] A.: „Warum wurde Herr Duster nicht wieder ins Stadtverordnetencollegium gewählt?“ — B.: „Weil er in den Sitzungen der arzt Schnarchte, daß der Herr Oberbürgermeister darüber — aufwachte.“

— [Wachsende Einsicht.] „Als die Jungen sechzehn bis zwanzig Jahre alt waren, wußten sie mehr als ich,“ sagte ein alter Landwirth; „mit fünf- und zwanzig Jahren wußten sie eben so viel; mit dreißig waren sie Willens, zu hören was ich zu sagen hatte, mit fünf- und dreißig fragten sie mich um Rath, und ich vermute, wenn sie vierzig sein werden, so werden sie anerkennen, daß der Alte auch wirklich etwas versteht.“

— [Beim Thierbändiger.] A.: „Wie die Thiere sich bücken und zittern, wenn der Thierbändiger sie nur scharf ansieht. Es liegt doch eine wunderbare geheime Kraft im menschlichen Auge.“ — B.: „Ja, ja! Ich weiß es. Wenn meine Frau mich scharf ansieht, zittere ich auch schon und bin doch gerade kein Löwe.“

Letzte Nachrichten.

Marseille, 4. Juli. In der vergangenen Nacht ist hier kein Cholera-Todesfall vorgekommen.

Toulon, 4. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr sind 5 Personen an der Cholera gestorben.

Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 8. Juli c., von
Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen zu
Krummhübel im Gasthose „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere Brüdernberg und den Forstorten: Tannewasser und Baberberg

777 Stück Nadelholz Langholz und
40 Stck. Nadelholz Stangen
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 3. Juli 1884. 1947
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermesdorf.

Holz = Auctions = Bekanntmachung.

Am Freitag den 11. Juli d. J.,
von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstreviere
Mairwaldau, Forstort Hinter der Ziegelei
öffentlich meistbietend verkauft werden:

14 Nm. weiches Scheitholz,
10 Hundert Gebund weiches,
trockenes Reisig,
125 Langhaufen.
Mairwaldau, den 1. Juli 1884.

1958
54] Kasch.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kaufamt u. Ueberfahrts-Verträge bei:
Ed. Baerwaldt
in Hirschberg i. Schl.



J. Andéls
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben,
Schaaben, Russen, Fliegen,
Ameisen, Asseln, Vogelmilben,
überhaupt alle Insecten mit einer
nahezu übernatürlichen Schnelligkeit
und Sicherheit derart, dass von der
vorhandenen Insectenbrut gar keine
Spur übrig bleibt.
Echt und billig zu haben in Prag in
J. ANDÉL'S Droguerie
„zum schwarzen Hand“,
13, Hussgasse 13.
In Hirschberg bei Herrn Ed.
Bettauer (A. Schorn). 1144

Wagen = Verkauf.

Ein leichter Sommeromnibus, ein zwei-
spänniger Fensterwagen, mehrere einpän-
nige Fenster-, Stehverdeck- und offene
Wagen.
H. Beer,
„3 Kronen“.
1945

Matjes = Serringe,

Sardellen,
Käse

in bedeutender Auswahl,
u. A. holländ. Matjese in hochfeiner Waare,
Zafel-Mostrich,

Simbeersaft und
Kirschsaff,

in Flaschen und ausgewogen,
zu Salat besonders schön und wohlschmeckend:
Bier-, Apfelwein- und
Trauben-Essig
empfiehlt **F. Korsetzky,**
1977 Warmbrunnerstr. 30.

Große Lotterie

zu Namslau. Ziehung am 10. Juli,
Loose à 1 Mt. 10 Pf.
Deutsche Kriegerbund-Lotterie,
Ziehung am 16. Juli, Loose à 1 Mt. Haupt-
gewinne im Werthe von 10,000, 5000, 3000
und 2000 Mt.

Große Bresl. Lotterie,
Hauptgewinne im Werthe von 30,000, 20,000
und 10,000 Mt.,
Loose à 3 Mark 15 Pf.
verkauft und versendet (nach auswärts Porto
beizufügen) 1979

Robert Weidner,
Hirschberg i. Schl.,
Bahnhofstraße 10.

**Thüringer
Zuffsteine und Grotten-
steine**

zu Aquarien-Einsätzen, Blumentischen, Blumen-
beeten, Springbrunnen, Grotten, Gartenrasen
u. s. w. liefert zu billigen Preisen 1981
A. Preiser,
Maurer- und Zimmermeister.

Ein noch gut erhaltener 1847
Ririchbaum-Flügel

ist zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Carl Andreck, Tapezier,
Schützenstr. 35.

**Vaselin-
Gold-Cream-Seife**

gegen rauhe und spröde Haut. Vorräthig
à Packet (3 Stück) 50 Pf. 1888
**Ernst Wecker's
Seifen-Niederlage.**

Sehr leichte 1968
Marisch = Seifen
und alle einzelnen Seifentheile billigst
bei **Emil Jaeger, Langstr. 3.**

Meine gut assortirte 1973
Tapeten = Niederlage
empfehle einer gütigen Beachtung.

Heinr. Uhrbach sen.,
Bahnhofstr. 20.

Sommer-Pferdedecken
in größter Auswahl, von bestem Drell und Leinen,
empfiehlt äußerst billig 1980
Sattlermeister **Hilbig, Langstr. 7.**

**Pianinos, Baar oder kleine Raten! Ameri-
kanische Harmoniums von W. Bell &
Co. Weidenslauffer, Berlin NW,**
1873 Beste und billigste Bezugsquelle!

Zum Schneidern
im Hause empfiehlt sich 1961
Amalie Priem, Sand 2 h.

Zum 1. October d. J. suche ich
einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen
über Leistungen und Führung ver-
sehenen 1927

Gärtner.

Den Bewerbungen sind Zeugniß-
Abschriften, sowie ein kurzer Lebens-
lauf beizufügen.

Sonnig bei Schildau (Bober).
v. Küster.

Für Zahnleidende.



Zur Anfertigung
künstlicher Zähne,
sowie zu jeder Zahnoperation
empfiehlt sich **C. Friese,**
Hirschberg, Schulstraße 7.



Grante u. Gensefende.

SALVATERRA NATURWEIN DER
ESTREMADURA

Vorzüglichster
Medicinalwein
Stärkend
und bele-
bend!

Nur
ächt zu
haben direct
beim Importhaus
Gustav Heinsius
oder in dessen Dépôts
und Filialen, sowie in den
meisten Apotheken Deutschlands

Rothwein grosse Marke.

Ausgezeichnet durch sein natürliches prachtvolles Bouquet. Reich an dem
magenstärkenden Tannin. Approbirt durch die namhaftesten Männer der
medizinischen Wissenschaft. Als Tischwein eingeführt in höchsten Kreisen,
als Sanitätswein in den hervorragendsten Heilanstalten. Garantirt un-
verfälscht. Analytisch durch verordnete Chemiker. Gesehlich geschützt.

Emil Jaeger.
Echt zu haben bei
1890

Für Freunde des Humors! Das Schweine-Album

ein Skizzenbuch
für Jedermann
mit 25 Illustrationen
und Versen.

11. Auflage (Künstler-Ausgabe).
Verlag von **Hermann Risel & Co., Hagen i. W.**
Preis 1 Mark.

Was ist das Schweine-Album?
Welchen Zweck hat das Schweine-Album?
Wie wird das Schweine-Album benutzt?

Antwort:
Um den Kneipisch herum sitzen in echt deutscher Gemüthlichkeit die
Zecher. Da die Tages-Neuigkeiten ausgetauscht sind, auch kein weiterer
Gesprächs-Stoff vorhanden ist, geräth die Unterhaltung etwas in's Stocken.
Da zieht der unverwundliche Herr Bollmann das Schweine-Album hervor.
Es ist dies ein Büchlehen in Album-Form, das 25 Illustrationen und 25
leere Albumblätter enthält, auf welchen letzteren die guten Freunde und
Bekanntn ihre schweinerne Kunst zum Besten geben sollen, d. h. auf
welche sie mit verbundenen Augen und mit mehr gutem Willen, als
künstlerischem Erfolge ein Schweinchen zeichnen. Um den lieben Freunden
und Genossen die Sache recht klar zu machen, citirt Herr Bollmann aus
der Vorrede des Schweine-Albums:
„Ein Schwein zu zeichnen, wie ihr wisst
Theils nützlich, theils possirlich ist,
„Es schärft den Formsin, den Ver-
stand,
„Dum nehmt den Griffel jetzt zur
Hand,
„Und sings in jedes Blatt hinein.
„Da male jeder nun ein Schwein.
„Ein Schwein, wie Jeder es beliebt,
„Weil's fette und auch mag're giebt,
„Doch ist es nöthig, dass dabei
„Das Augenpaar verbunden sei.“
Ihr werdet sehn, wie vielen Lohn
Euch bringt die Tafelrunde schon!
Man lacht sich krumm, man lacht
sich lachm,
Und Keiner weiss mehr wie es kam:
Die Augen sitzen bald im Bauch,
Die Ohren und der Schwanz wohl
auch.
Nun, kurz und gut, viel Scherz,
Humor,
Ruft unser Album stets hervor,
Und wer's nicht glaubt, wer's ig-
norirt,
Der hat es selbst noch nicht probirt.
Nachdem die Schweine gezeichnet, wobei natürlich ganz unmögliche
Borstenthiere zum Vorschein kommen, setzt ein Jeder Zechner seinen
Namen unter das betreffende Albumblatt und darf sich nun auch die nach
berühmten Vorbildern (Defregger, Piglhein etc.) zwischen die Albumblätter
eingestreuten Bilder ansehen, sowie die dazu gehörigen, erläuternden Ver-
schen lesen. Da ist z. B. zu sehen das „Wiener Caffee“, das „Schweinerne
Alpdrücken“, die „Liebeserklärung eines ägyptischen Schweines“, das „Schweine-
ständchen“, das „verkaunte Ferkel“ u. s. w.
Freunde des Humors
sollen und müssen sich das Schweine-Album anschaffen.

Zu haben: Kuh'sche Buchhandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten erschie-
nen und wird gegen Franko-Einsendung
des Preises franco versandt:
Greiffenstein, Vlode in die vater-
ländische Borzeit,
von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.
Schweinhaus, Geschichte der Burg-
ruine gleichen
Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.
Hirschberg (Schl.) **Paul Oertel.**

**Preis - Courants, Rech-
nungen, Memoranden etc**
mit **Preis-Medaille**
der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung
empfiehlt
Paul Oertel vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.

Converts, 4° mit
1000 Stück von 3 Mt. 25 Pf. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei,
(vormals W. Pfund).

**Ein- u. Verkauf gebrauchter
Möbel** bei
A. Thamm, Schmiedbergerstraße 2a.
Patriotischer Hauschat,
Unterhaltungsblätter für das deutsche Volk,
erscheint in 14 tägigen Heften à 30 Pf. und ist
durch die Buchhandlung von **H. Springer,**
Hirschberg, zu beziehen. 1955

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 94 eingetragenen Zweigniederlassung der in Dresden bestehenden Handelsgesellschaft **Trump & Co.** Folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung in **Hirschberg** und die daselbst bestandene Gesellschaft ist aufgehoben.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 614 die Firma **H. Habermann** zu **Hirschberg** i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Robert Hugo Habermann** daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 27. Juni 1884.
Königliches Amtsgericht IV.

Zum Umzuge
empfehlen sich zur **Einrahmung von Bildern** in elegantester Ausführung, sowie zur **Reinigung alter Bilder**

A Haschke,
Glasermeister.

NB. Glaserdiamante empfehle zu billigsten Preisen in großer Auswahl.

Waschkleiderstoffe

liegen im Schaufenster Nr. 3 und 4 zu **bedeutend** reducirten Preisen aus.

1963



Kester

(auch zu einfachen Kleidern ausreichend) **massenhaft** vorhanden.

Adolf Staeckel & Co.

H. Schultz-Völcker's Weingroßhdlg.,

Hirschberg, Schlef., am Markt,
Vertretung des Hauses **H. & C. Balaesque** in Bordeaux für die Provinz Schlesien,

empfehlen die gut renommirten Weine dieses Hauses, sowie ihre reichen Vorräthe von

Mosel-, Rhein-, Insel Madeira-, Spanischen, herben u. süßen Ungar- u. Böhmer-Weinen,

ebenso auch ihr reichhaltiges Lager echter **Champagner-Weine** und vorzüglicher deutscher **Mousseux.**

1983

Neueste Preislisten auf Verlangen umgehend.

Schwarze Seidenstoffe, schwarze Grenadine, schwarze Crêps & Battiste,

reine Wolle,

schwarze hochf. Cachemirs, schwarze Damassé,

reine Seide, reine Wolle,

schwarze Satins, Tüll de Vichy etc.

empfehlen in großartigster Auswahl zu **bekannt** billigsten Preisen — unter Garantie.

1964

Adolf Staeckel & Co.

Anerkennungs-Diplom.

Mit Beginn der Ferien empfehle nochmals meine

Anerkennungs-Diplom.



leichten Touristenschirme

für Herren und Damen, ferner **feine Promenadenschirme** zu herabgesetzten Preisen, **große Ent-out-cas**

in schwerer Seide, stets vorrätig bei

Gustav Heyne,
Lichte Burgstr. 19.

1972

Achtung!

Meinen hochgeehrten Kunden theile ich ergebenst mit, daß sich während des Umbaues meines Hauses mein **Geschäftslocal** in dem Hause der Gerbermeister **Riha'schen Erben** befindet.

Robert Menzel,
Uhrmacher.

Schönau, im Juli 1884.

1960

Shag-Pfeifen,

wie **Shag** und **türkische Tabake,** empfiehlt in großer Auswahl

Emil Jaeger.

Frische Sendung von

1967

Lachs, jungen Enten, dto. Gänse,

sowie **frisches, feistes Rehwild** empfiehlt **A. Berndt,** Wildhandlung.

Hochfeinsten

Matjes-Hering,

in lachsartiger, zarter, vorzüglicher Waare, empfiehlt

Hermann Günther.

Verantwortlicher Redacteur: B. Bittner.

Kirchen-Concert. — Erdmannsdorf.

Wegen plötzlicher Heiserkeit des Herrn Hofopernsängers **Michaels** ist das zu heute angesagte Concert **verschoben** worden. Näheres durch die Zeitungen.

1975

Mohaupt's Etablissement.

Heute, Sonntag:

1965

Grosses Militair-Concert,

ausgeführt vom **Westpreuß. Manen-Regt. Nr. 1,** unter Leitung des **Stabstrompeters Herrn Haase.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Billets à 40 Pf. bei Herrn **Baerwaldt.**
Bengal. Beleuchtung der **Niesen-Kastanie.**

Riesenkastanie

(bei ungünstiger Witterung im Concerthause).
Sonnabend und Montag, den 5. und 7. Juli:

Grosses

CONCERT

der **Tyroler Sängergesellschaft**

J. Hartmann aus Tyrol.

Die Gesellschaft besteht aus 4 Damen, 3 Herren und hatte die hohe Ehre, am 19. Mai 1883 am Hofe Sr. Majestät **König Alfonso** zu **Madrid** mit großem Beifall zu concertiren, sowie in den größten Städten des In- und Auslandes.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Vorverkauf bei Herrn **Baerwaldt,** à Stück 40 Pf.

Sonntag Nachmittag und Abend im „**Preuß. Hof**“ in **Schmiedeberg.**

1939

Stadt-Theater in Hirschberg.

Schwiegerling's Feerie-Theater.

Sonntag den 6. Juli:

Zu ganz herabgesetzten Preisen:
Rübezabl.

Große Feerie in 4 Akten und 23 Bildern. Hierauf neues **Ballet** und **Metamorphosen.** Sperrsitg 50 Pf. 2. Platz 25 Pf. Gallerie 15 Pf.

Mohaupt's Etablissement

(zur **Niesen-Kastanie**).

Heute, Sonntag den 6. Juli c.:

Grosses Frühschoppen-Concert

(Militairmusik).
Anfang 11 Uhr Vorm. Entrée 20 Pf.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 6. Juli auf allgemeines Verlangen zum 2. Male: „**Die Geier-Wally**“. Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel: „**Die Klöße von Rosen**“.

Montag den 7. Juli: „**Die Herren Eltern**“ oder: „**Erziehungs-Systeme**“. Lustspiel in 3 Abtheilungen.

Dienstag den 8. Juli: „**Sarun al Rasid**“. Lustspiel in 4 Acten von **Gustav v. Moser.** (Neue Bearbeitung.)

Miss-Fest Mittwoch, 23. Juli, Vorm 10 Uhr, in **Hirschbach.** Festprediger: **Pastor Prochnow-Berlin.** Nachm. Nachfeier, event. im Freien. Zu lebhafter Theilnahme ladet herzlich ein

der Vorstand des **Hirschberg. Sücc.-Miss-Vereins.**

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr **Jugendgottesdienst:** Herr **Pastor Lauterbach.**

Verlag und Druck von **Paul Dertel** (vormals B. Pfund) in **Hirschberg.**

Hierzu ein Beiblatt.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 6. Juli 1884.

Locales und Provinzielles.

— Es kommt nicht selten vor, daß Personen auf den Promenaden-Anlagen der Stadt Blumen und Zweige abpflücken, ohne sich bewußt zu sein, daß sie sich im Falle ihrer Ermittlung empfindlichen Strafen aussetzen. Zur Warnung möge deshalb erwähnt sein, daß dieser Tage in Breslau in früher Stunde ein Mann verhaftet wurde, welcher, in etwas fröhlicher Stimmung von einem Tanzvergnügen heimkehrend, in den Anlagen an der Liebigshöhe eine Rose abgebrochen hatte. Derartige Vergehen gelangen auf Grund des § 304 des R.-Str.-G.-B. zur Bestrafung. Dieser bedroht die vorsätzliche Beschädigung von Gegenständen, welche zur Verschönerung öffentlicher Plätze oder Anlagen dienen u. s. w. mit recht empfindlichen Freiheits- oder Geldstrafen und zwar mit Gefängniß bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. Schon der Versuch ist strafbar.

* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz i. J. 1885.] Die vorbereitenden Arbeiten für die Ausstellung werden flott weiter betrieben. Vom Magistrat sind die Bedingungen festgestellt, unter welchen die städtischen Behörden den Dresdener Platz zu der projectirten Ausstellung herzugeben bereit sind. Auch die Unterhandlungen wegen Anschaffung von Mutterboden, theilweiser Sprengung des Drachen- und Hochfelsens sind eingeleitet. Das Ausschreiben der Concurrenz für das Bauproject hat eine äußerst rege Theilnehmung hervorgerufen. Es haben sich bis jetzt 35 Reflectanten gemeldet, die sich voraussichtlich sämmtlich an der Concurrenz betheiligen werden. Auf Befehl des der Communalständischen Bank für die Preussische Ober-Lausitz Seitens der Finanz-Commission eingereichten Verzeichnisses der Garantiezeichner hat genanntes Institut Zweck Förderung der Ausstellungs-Vorbereitungen einen vorläufigen Credit in Höhe von 15,000 Mk. eröffnet. Die Versendung der Aufforderungen zur Theilnehmung an der Ausstellung soll in Kürze vor sich gehen; gegenwärtig werden dazu eifrig die nöthigen Vorarbeiten betrieben. Hierbei kann mit großer Freude constatirt werden, daß der Geschäftsführer aus allen Gegenden des Ausstellungsgebietes durch leihweise Ueberlassung von Adressbüchern oder durch besonders angefertigte Adressen-Verzeichnisse in liebenswürdigster Weise unterstützt worden ist. So viel sich bis jetzt beurtheilen läßt, dürfte die Zahl der direct zu versendenden Aufforderungen mehrere Tausend betragen. Ueberdies werden noch Gesamtauforderungen an Innungen und andere Corporationen zum Versandt gelangen, auch werden zur größeren Sicherheit, daß Niemand übergangen wird, noch Aufforderungen und diesbezügliche Inserate in allen Zeitungen des Ausstellungs-Rayons erlassen werden. Die Anfragen wegen Besichtigung haben sich erfreulicher Weise gemehrt; auch definitive Anmeldungen, z. B. für Aufstellung eines Monumental-Brunnens, für Errichtung einer „Deutschen Weinstube“ u. s. w. sind bereits erfolgt.

* An die Handelskammer zu Schweidnitz ist Seitens der königl. Regierung die Anfrage ergangen, ob es zweckmäßig wäre, im Eulens-, Habelschwerdter und Glazer Gebirge die Maschinenstickerei einzuführen. Die Handelskammer ist auch der Ansicht, daß die Einführung dieses Industriezweiges an den bezeichneten Stellen kaum Aussicht auf Lebensfähigkeit haben dürfte, da ein eigentlicher Ueberfluß von Arbeitern nicht vorhanden ist, sonach anderen Industriezweigen die besseren Kräfte entzogen werden würden, während die gegenwärtig schlecht bezahlten Leute sich auch zu der Maschinenstickerei nicht eignen dürften; weil ferner ausreichende Räumlichkeiten nicht vorhanden sind und schließlich, weil dem fraglichen Artikel auch wegen des Wechsels der Mode die Beständigkeit fehlen würde, zumal es hier andere verwandte Industrien — wie in Plauen, Bielefeld und Hirschberg — nicht giebt, an die sich die Maschinenstickerei anlehnen könnte. Man sieht, die Ablehnungsgründe sind fast dieselben, welche auch die hiesige Handelskammer zur Ablehnung des Projectes für das Hirschberger Thal veranlaßten. Außerdem beschloß die Schweidnitzer Handelskammer in ihrer letzten Sitzung, auf Antrag des Vorsitzenden, Commerzienraths Dr. Weßky, an den Bundesrath eine Zustimmungadresse bezüglich des Gesetzentwurfs wegen Subventionirung ostasiatischer Dampferlinien zu richten, da man das Zustandekommen dieses Gesetzes resp. der neuen Dampferlinien im Interesse namentlich der Textil-Industrie für sehr wünschenswerth hält.

— Die pro 3. Quartal c. bewilligten extraordinären Verpflegungs-Zuschüsse, einschließlich

des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücks-Portion, betragen für die nachstehend bezeichneten Garnisonen pro Mann und Tag: 1) Bei dem V. Armee-Corps: Beuthen a. O. 14, Wojanowo 11, Fraustadt 14, Freistadt i. Schl. 12, Glogau 11, Görlitz 11, Gubrau 12, Haynau 13, Herrstadt 13, Hirschberg 15, Jauer 12, Kofen 9, Krotoschin 12, Lauban 12, Piegwitz 12, Piffa i. Posen 13, Löwenberg 12, Büben 12, Militzsch 12, Muskau 18, Neutomischel 9, Ostrowo 13, Polkwitz 12, Posen 15, Rawitsch 13, Sagan 13, Samter 10, Schrimm 13, Schroda 10, Sprottau 12 und Wenzig 12 Pf. 2) bei dem VI. Armee-Corps: Bernstadt 11, Beuthen O. S. 14, Breslau 14, Brieg 11, Cosel 13, Freiburg i. Schl. 12, Glaz 11, Gleiwitz 11, Ob.-Glogau 11, Grottkau 11, Kreuzburg 10, Leobschütz 11, Münsterberg 12, Ramslau 11, Reußtal 11, Reußstadt O. S. 11, Dels 11, Ohlau 14, Oppeln 10, Pleß 13, Ratibor 12, Reichenbach 13, Rybnik 10, Schweidnitz 13, Sohrau O. S. 10, Strehlen 13, Striegau 12, Wobslau 13, Ziegenhals 11 Pf. Diese Sätze werden nach dem durchschnittlichen Marktpreise berechnet, und ist Hirschberg darnach der theuerste Garnisonort in Schlesiens und Posen.

— Seit dem 1. Juli c. ist auf dem Saganer Bahnhofe die Neuerung eingetreten, daß das Rangiren der Güterzüge nicht mehr durch Rangiermaschinen, sondern durch Zugpferde geschieht. Es sind momentan sechs Pferde in Dienst gestellt, deren Zahl, wenn sich das Unternehmen bewährt, später noch vergrößert werden soll. In Breslau, Mochern, Görlitz, Kofsfurt, Hansdorf und Sorau wird das Rangiren schon längere Zeit auf diese Weise mit gutem Erfolge bewirkt.

— Der Bürgermeister Würfel zu Sagan ist der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, für eine weitere zwölfjährige Amtsdauer als Bürgermeister der genannten Stadt bestätigt worden.

— Das Centralbureau des deutschen Gastwirthsverbandes hatte an das Reichspostamt ein Gesuch um Nachsendung der Briefe an aus Gasthöfen abgereiste Adressaten gerichtet und gleichzeitig darüber Beschwerde geführt, daß die Briefträger die für Reisende in Gasthöfen abzugebenden Briefe bei etwaiger Abwesenheit des Portiers in das Zimmer desselben legen und sich vor erhaltener Auskunft entfernen. Da der letztere Punkt durch thatsächliche Vorfälle nicht weiter begründet war, so hat das Reichspostamt nicht weiter darauf reagirt. Was den übrigen Theil der Eingabe betrifft, so erklärt das Reichspostamt Folgendes: Es besteht bereits die Einrichtung, daß die Postanstalten die an Empfänger nach Gasthöfen gerichteten gewöhnlichen Briefe und Pakete, welche den Empfängern nicht haben zugestellt werden können, allwöchentlich an einem bestimmten Tage durch einen Briefträger oder Paketbesteller wieder abfordern lassen. Außerdem bleibt es den Gasthofsbesitzern unbenommen, die bei ihnen abgegebenen, für Reisende bestimmte Briefe und Pakete, sobald deren Unanbringlichkeit feststeht, mit einem hierauf bezüglichen Bemerk (bei Briefen auf der Siegelseite, bei Paketen auf der Rückseite der Begleitadresse) zu versehen und am Schalter der nächsten Postanstalt abgeben, oder durch Vermittelung eines Briefträgers u. s. w. der Postanstalt zuzuführen zu lassen. In diesen Fällen werden die zurückgegebenen Briefsendungen kostenfrei weiter befördert. Erfolgt dagegen die Zurückgabe durch Einlegen in einen Briefkasten, so werden die Briefsendungen als neu aufgegeben angesehen und demgemäß taxirt.

— Anlässlich der Eröffnung der diesjährigen Reisesaison ist dem diensthütenden Personal der königlichen Eisenbahnen von dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine besondere Instruction zugegangen, in welcher dem Personal die größte Zuverlässigkeit und Rücksichtnahme gegen das reisende Publikum empfohlen wird. Insbesondere wird angeordnet, daß in den Coupés 1. Klasse nicht mehr als 4 Personen, in den Coupés 2. Klasse nicht mehr als 6 und in den Coupés 3. Kl. nicht mehr als 8 Personen untergebracht werden sollen. Auch in späterer Jahreszeit soll, wenn irgend möglich, die vorstehende Anordnung in Betreff der Placirung der Reisenden beobachtet werden.

— [In's Auge gestoßen.] Ueber die Unsitte vieler Leute, den Schirm oder Spazierstock waagrecht unter dem Arm zu tragen, ist schon viel geschrieben worden, ohne daß diese Unsitte ganz aus der Welt geschafft worden wäre. Am Sonntag gingen in Lauban beim Einmarsch der mit dem Zuge eingetroffenen Militärvereine mehrere Personen trotz des großen Gedränges mit dem Schirme unter dem Arm: und es

hatte ein junges Mädchen das Unglück, sich die Eisen Spitze eines dieser Schirme in's Auge zu stoßen, so daß das Blut über das Gesicht strömte. Glücklicherweise hat das Auge selbst keinen Schaden gelitten.

— Jetzt, wo die Zeit der Erntearbeiten nahe ist, dürfte ein Hinweis auf die Bestimmung betreffs Verwendung schulpflichtiger Kinder zum landwirthschaftlichen oder Gewerbebetriebe am Platze sein. Darnach trifft diejenigen eine Polizeistrafe bis zu 30 Mk. oder im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Haftstrafe, der ein schulpflichtiges Kind miethet oder in seinem Dienst während der Unterrichtszeit beschäftigt, sowie auch denjenigen, der als Leiter, Geschäftsführer oder Verwalter eines Landgutes u. s. w. die Verwendung schulpflichtiger Kinder zum Nutzen des verwalteten Gutes oder Gewerbebetriebes duldet.

Trautenau. [Gebirgsverein für das Riesengebirge.] Hauptversammlung im Saale des „deutschen Vereins“ in Trautenau am 29. Juni. Der Obmann des Vereins, Herr F. Thalmayer, eröffnete die Versammlung bei Anwesenheit von 21 Mitgliedern, deren Zahl dann auf 28 heranwuchs. Schriftführer des Vereins, Herr E. R. Petral, gab den Jahresbericht bis Ende Juni 1884. Der Vereinsauschuß hielt im abgelaufenen Jahre 4 Sitzungen und zwar zwei in Hohenelbe, je eine in Braunau („Stern“) und in Forstbad. Außer dem dauerhaft hergestellten Wege von der Bergschmiede zur Koppe und dem im Bau begriffenen Wege von Schwarzenthal über die Töpferbauden zur Koppe, welcher letztere in diesem Jahre fertig werden dürfte, sind noch folgende Wegbauten beschlossen: vom Kalkberg nach Schwarzenthal, von Kofslitz auf die Kesseltoppe und die Restaurirung des sogenannten „Prellegweges“ von Johannsbad nach den Schwarzschlagbauden. Ferner will der Verein dahin wirken, daß der Weg von Marschendorf I. durch das liebliche Seifenthal nach Johannsbad und Schwarzenberg von den betheiligten Gemeinden hergestellt werde. Wegweiser sind, wo gewünscht, überall angebracht worden, leider sind wenig derartige Ansuchen an den Verein eingelaufen. Eine neue Preisbeschreibung wurde vom Gymn.-Director Herrn Daffinbacher angeregt. Das Thema ist: „Die Bevölkerung des Riesengebirges von der ältesten Zeit bis zur Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse mit besonderer Rücksicht auf die böhmische (österreichische) Seite des Gebirges.“ 1. Preis 20 Dukaten, 2. Preis 10 Dukaten. Die Concurrenzfrist läuft mit Ende 1884 ab. Herr Professor Vorz-Arnau beantragt auf dem Schwarzenberge, welcher nach Böhmen eine schönere Aussicht bietet, als die Schneetoppe, einen Aussichtsturm zu errichten und hierzu 100 fl. zu bewilligen. (Wird angenommen.) Die Statutenänderung wurde beschlossen und kamen die neuen Statuten zur Verlesung und Berathung; der jetzige Titel des Vereins wurde in „Österreichischer Riesengebirgsverein“ umgeändert.

Per pedes.

Das Gehen ist eine der gesündesten Leibesübungen. Es ist die einfachste Bewegung, die gleichzeitig eine große Anzahl Muskeln in Thätigkeit setzt. Jedermann sollte tagtäglich seine Fußtour machen.

Unter mehreren Offizieren der italienischen Armee waren vor Kurzem Zweifel darüber laut geworden, ob es möglich sei, in einem Tage, ohne übermäßige Ermüdung 100 Kilometer zurückzulegen. Man beschloß, die Probe zu machen. Zwei Lieutenants legten von Modena aus, der Eine 102, der Andere 104 Kilometer in zwanzig Stunden zurück. Am nächsten Tage kehrten sie mit der Eisenbahn nach Modena zurück, etwas ermüdet und abgesehen, aber sonst wohl und munter.

Darauf wurde eine Probe auf größere Ausdauer beschlossen. Sechs Wochen später marschirten Beide von Modena ab und legten am ersten Tage 90, am zweiten 77, am dritten 53 Kilometer zurück und trafen am vierten Tage in Turin ein, nachdem sie so eine Strecke von 298 Kilometern hinter sich hatten. Die Ermüdung dieses langen Marsches war nicht bedeutend, nur bemerkten die Fußgänger am vierten Tage eine ziemliche Unruhe und Aufregung an sich.

Ein italienischer Arzt, Dr. Astagiano, der darüber an die Akademie zu Turin berichtet, glaubt, daß diese Thatfachen einem General als Grundlage für die Abschätzung dienen können, wenn es sich darum handelt, Depeschen abzuschicken oder Eilmärtsche zu machen. Er glaubt ferner, daß sie für Gerichtsärzte und Richter von großer Wichtigkeit sein können, wenn es gilt, fest-

zustellen, ob sich ein Angeklagter in einer bestimmten Zeit von einem Orte zum andern begeben konnte. Endlich ist es nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie lange man den menschlichen Kessel heizen kann, bevor er zerplatzt.

Die Geschichte liefert uns einige sehr merkwürdige Beispiele dafür, wie weit man es im Dauerlaufe bringen kann. Philonides, der berühmte Läufer Alexandriens, durchlief in einem Tage eine Strecke von 223 Kilometern. Die römischen Läufer durchliefen eine Strecke von 160.000 Schritt in der Stunde. Im Anfang dieses Jahrhunderts wettete der Capitän Baracloy, tausend englische Meilen in tausend Stunden zurückzulegen. Er gewann seine Wette: er kam nach Newmarket in 42 anstatt in 46 Tagen zurück. Die englische Meile ist gleich 1600 Metern. Capitän Saunders, einer der bekanntesten Fußgänger, machte 16 Kilometer in einer Stunde und 33 $\frac{1}{2}$ Kilometer in drei Stunden. Was unsere Schnellläufer leisten, braucht hier nicht wiederholt zu werden.

Das Wettgehen bildet einen wichtigsten Theil der athletischen Sports der Engländer, die es in ihren Football-Clubs fleißig üben. Auf dem Programm des deutschen Turnens erscheint es nur ganz ausnahmsweise; dagegen übt der deutsche Turner, abgesehen vom strammen und correcten Marchiren, auf seinen Turnfahrten den Geschwind-, sowie den Dauermarsch, worin es zuweilen zu sehr ansehnlichen Leistungen gebracht wird.

Jedenfalls darf man behaupten, daß in unserer Zeit, in der Zeit des Dampfes und der Eisenbahnen, im Marchiren nicht weniger geleistet wird, als in alter Zeit, wo man, um vorwärts zu kommen, viel mehr auf Schusters Klappen angewiesen war, als heutzutage.

Eva richtete sich auf. „Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen werden, Graf, denn die Gründe, auf welche meine Ueberzeugung basiert, sind gemeinlich nur für das Weib einleuchtend! Aber nehmen Sie den Fall, daß auch ein Mann, meinerwegen Sie selbst, mein Freund, bisher unbeschränkt, wie über Vasallen geherrscht hat. Plötzlich kommt ein Anderer, nicht mit Muthwillen, sondern nur durch das Spiel des Zufalls in ihre Kreise! Er verdrängt Sie! Sie sollen mit ihm theilen! Welcher Mann thäte dies gern, und nun erst ein Weib —“

„Sie haben Recht!“

„Zumal ein Weib, dessen Ruf durch eine ungeheulte Affaire, welche in garnicht zu fernem Vergangenheit liegt, so künstlich genietet ist, daß es nur der sorgsamsten Beobachtung zu bedürfen scheint, um das Kartenhaus, in welchem ihr Ansehen thronet, mit leichtem Windhauch zusammenstürzen zu machen.“

„Sie wollen das thun?“

„Würden Sie es Unrecht finden?“

„Im Grunde nicht! Man muß unsere Kreise, gegen welche die Menge so wie so gern ihre scharfen Zungen wehrt, vor derlei Schänden zu bewahren suchen!“

„Das ist auch meine Ansicht, mein Freund! Ich will damit noch keineswegs versprechen, daß ich die Entlarvung der Baronin in Aussicht stelle, allein es gereicht mir zur größten Freude, daß Sie meinen etwaigen Entschluß nicht mißbilligen!“

„Liegt Ihnen wirklich so viel daran?“

„Ich schwöre es Ihnen!“

Sie stand noch immer hoch aufgerichtet. Und wie sie so die Rechte auf den Busen preßte und das wilde Feuer, welches bei der Erinnerung an ihre Todfeindin wie in einem Vulkan zu toben schien, aus den Augen glühte, bot sie fürwahr den Eindruck, als ob sie eben nach dem Speer greifen und jenes Herz, welches so von ihr gehaßt wurde, durchbohren möchte.

Er sah sie voll Bewunderung an. Der ganze Zauber ihrer eigenartigen Schönheit brach allerdings bei dieser Erregung, von welcher sie ergriffen war, hervor. Und nun warf noch die Sonne ihre vor dem Untergehen um so mächtiger aufflammenden Strahlen durch die Fenster und hüllte das Weib in ein dichtes Goldfädenge-spinnt, dessen Gluth mit dem ihres üppigen Haarhaufs zu wettersern schien.

Sie nahm den mächtigen Eindruck wohl wahr, welchen sie in diesem Moment auf den Grafen hervorgerufen, und sagte lächelnd, indem sie sich wieder auf den Divan niederließ:

„Wie ich Sie schätze, mein Freund, das lassen Sie mich sofort durch einen Beweis darthun!“

„Als ob es dessen bedürfte!“

„Aber es macht mir Freude! Ich bin gern offen und mittheilbar, wo ich Lust habe, es zu sein, oder vielmehr, wo ich es darf, ohne mir an meinem Ansehen etwas zu vergeben!“

„Meiner Verschwiegenheit dürfen Sie versichert sein!“

Sie schüttelte trotzig das Haupt.

„Sie irren sich! Ich habe Nichts zu verhehlen. Was ich Ihnen erzählen will, ist eine Alltagsgeschichte, wie sie tausendfach in dem eintönigen Kreise der Jahre, die wir Leben nennen, vorkommt. Vielleicht erregte es nicht einmal ihr Interesse —“

„Ich bitte, Gräfin!“

„Nun gut! Man verwundert sich zuweilen, daß ich dem Manne, dessen Namen ich trage, so wenig Erinnerung nachweine! Vielmehr gar keine!“

„Sie vermählten sich ihm nicht aus eigener Wahl?“

„Ja und nein. Wenn Sie erwägen, daß ich fast noch an der Bahre der Mutter stand, als Graf Gracht mir die Hand zum Verlobniß anbot, daß ich ferner kaum die Kindesjahre überschritten und Niemanden mehr besaß, auf dessen Rath ich achten, den ich auch nur fragen konnte, so wird für Sie der scheinbare Widerspruch in meiner Antwort beilegt sein.“

„Armes Kind! Ich kann mir Ihre Lage denken.“

„Von Tag zu Tag gestaltete sie sich trauriger. Die Schönheit meines Gemahls, seine glänzenden Geistesgaben, konnten mich auf die Dauer jene elende Stellung nicht vergessen lassen, welche ich in seinem Hause einnahm.“

„Er liebte Sie nicht?“

„Auf seine Art! Ich sollte geduldig mit ansehen, daß diese oder jene Reizung, welche plötzlich und häufig in ihm aufloste, verrauhte und er mich wieder einer menschlichen Behandlung für würdig erachtete. Eine Zeit lang trug ich dies unwürdige Dasein!“

„Niemand, nicht eine Secunde hätten Sie es thun dürfen.“

„Sie vergessen: ich war so unerfahren. Ein halbes Kind. Sonst wäre ich wahrscheinlich nie sein Weib geworden. Er war ein willenloser Sklave seiner Leidenschaften. Als er mich zum ersten Male gesehen — irgendwo, auf der Straße, ich weiß selbst nicht wo — beschloß er, mich um jeden Preis zu besitzen. Er mußte wohl herausgefunden haben, daß ich schön sei —“

„Er hatte Recht.“

„Wäre ich aus niederem Stande gewesen, so hätte er jedenfalls getrachtet, mich ehelos zu machen. Vielleicht versuchte er es trotzdem sogar. Ich war so jung. Die Unterscheidung fehlte mir damals. Schließlich mußte ich ihm in meiner Unerfahrenheit so viel Energie gezeigt haben, daß er zu der Ueberzeugung gelangte, um mich zu besitzen, müsse er mich vorher zum Altar führen. Ich habe all Das erst später aus der Erinnerung heraus wahrhaft begriffen.“

„Und dann?“

„Dann erkloß jene Gluth. Es war niemals Liebe, es war nur Leidenschaft, Begierde gewesen. Die Enttäuschung hätte mich weniger geschmerzt, wenn dann derselbe Wahnsinn nicht noch öfter andern Opfern gegenüber ausgebrochen wäre. Man öffnete mir die Augen. Ich wurde zum Gespött der Gesellschaft. Nun erst begriff ich: meine Unschuld, meine Jugend, meine Zukunft — all das hatte ich einem herzlosen, nur von der Leidenschaft beherrschten Roué zur Beute gegeben.“

„Weshalb ertrugen Sie das so geduldig?“

Sie schüttelte das Haupt, daß das Gold der Flechten zu sprühen schien. „Das that ich nicht. Sie verkennen mich, wenn Sie glauben, daß ich mich ohne Murren in meinen heiligsten Rechten kränken ließ. Schmerz und Wuth kannten bei mir keine Grenzen. Wie die Sünde haßte ich ihn.“

„Welche Ehe!“

„Zum Glück löste sie der Tod bald. Lassen Sie mich nicht die Einzelheiten wiedergeben. Ich müßte Sie aus der Erinnerung herausgraben, wo ich sie so gern verschüttet sähe. Selbst der Tod war graufig. Er starb, wie er gelebt: ein willenloses Opfer seiner ungezügeltsten Begierde!“

„Nun waren Sie frei?“

„Allerdings.“

„Und glücklich?“

Sie lächelte traurig. „Glücklich, mein Freund? Vielleicht, wenn ich es verstanden hätte, die Welt zu täuschen und einen Schmerz zu heucheln, dessen ich nicht fähig war. Ich zeigte meine Freude über seinen Tod ganz offenkundig. Noch über das Grab hinaus haßte ich Den, welcher mir so heimtückisch meine Jugend geraubt. Und die Welt, welche so lange an den Abenteuern meines Gatten Unterhaltung gefunden und mich bemitleidet hatte, schlug plötzlich um in ihrer Meinung. Nun er todt war, wurde er bedauert. Ja, es regten sich Stimmen, deren Geziß dahin lautete, daß man wahrscheinlich dem Grafen bei Lebzeiten Unrecht gethan. Man könne ja nicht wissen, ob ich nicht durch mein eigenes Verhalten —“

[Fortf. folgt.]

Vermischte Nachrichten.

— Aus Schöenthal in Württemberg wird dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben: Die vergangene Woche hat unseren Seminaristen einen freudenreichen Tag gebracht. Auf ihrer Rhein-Exursion begab sich die Promotion auch nach Ems, um dort den Kaiser zu sehen. Auf eine zuvor durch das Ephorat geschehene Anmeldung hin ließ der Kaiser bei seinem Abend-Spaziergange sich am Portale seines Absteigequartiers die beiden Repetenten vorstellen, richtete einige Fragen an sie und ging dann einige Mal an der Front der in Reih und Glied aufgestellten Seminaristen auf und ab, wobei er sich von Rep. Kalkreuter die genauesten Erklärungen über die Verhältnisse, Hausordnung und Geschichte der Anstalt geben ließ, auch einige Jöglinge nach Heimath und Stand ihres Vaters, so wie nach ihrem Befinden fragte. Wie der Kaiser bei der Erkundigung nach dem weiteren Reiseplan hörte, daß die Promotionen auch das Niederwald-Denkmal besuchen wolle, sagte Se. Majestät: „Ja, thun Sie das nur! Es wird sehr großen Wert für Sie haben, es ist sehr eindrucksvoll. Es ist ein Denkmal der Nation, das hoffentlich noch viele Jahrhunderte vorhalten wird.“ Bezüglich der Hausordnung des Seminars fiel dem Kaiser auf, daß vor dem Frühstück eine Stunde Arbeitszeit sei. „Dann werden Sie aber Appetit bekommen“, sagte er lächelnd. Am Schlusse der Unterredung richtete Se. Majestät folgende Worte an die Promotion: „Studiren Sie nur fleißig! Auf die Religion kommt alles an, sie ist das Fundament von allem; werden Sie rechte Theologen! Wenn man so erzogen wird, kann man etwas werden. Es hat mir Vergnügen gemacht, daß Sie sich mir vorgestellt haben. Ich danke Ihnen. Leben Sie wohl, meine Herren!“ Beim Weitergehen des Kaisers brachte Rep. Kalkreuter, nachdem er gedankt hatte, ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in welches auch das zahlreich versammelte Publikum von Ems begeistert einstimmt.

— [Die Soldaten der Kaiserin.] Ein interessanter Vorgang kam kürzlich in einer Gesellschaft zur Sprache. Auf einer Gewerbeausstellung zu Wittenberg erregten wunderbar plastisch gearbeitete Zinnsoldaten nicht nur die Aufmerksamkeit der Knaben, sondern auch der Erwachsenen. Besonders war der Sohn des Artillerie-Majors E. davon in Aufregung versetzt und sehnte sich nach deren Besitz. Man schenkte dem Knaben deshalb bei jedem Besuch der Ausstellung einige der billigen Loose, und nun stand bei dem kleinen E. bombenfest, daß er die Zinnsoldaten gewinnen müsse. Die Ziehung fand statt und keine seiner Nummern befand sich in der Gewinnliste. Darob große Trauer und Enttäufung. — Wenige Tage darauf erschien ein Beamter bei dem Major und legte ihm ein Schriftstück vor mit der Frage, ob dies sein Söhnchen wohl geschrieben habe? Wie war der Vater da erstaunt, als er las: „Liebe Kaiserin! Alle Jungens sagen, daß Du die hübschen Zinnsoldaten gewonnen hast. Da Du sie doch nicht gebrauchen kannst, bitte ich Dich, sie mir zu meinem Geburtstag zu schenken. Dein treuer M. E.“ — Allerdings hatte die Kaiserin, wie immer, so auch hier zum wohlthätigen Zweck zahlreiche Loose ankaufen lassen und wahrscheinlich die Soldaten gewonnen. Dieselben wanderten nun aus der Hand des Beamten in die des kleinen E., der sie, trotzdem der Vater über seine Dreistigkeit ernstlich schalt, doch als eine seiner theuersten Eroberungen betrachtete, denn es waren ja nun die Soldaten der Kaiserin.

— Ein junger Schriftsteller, der sich eben aufschickte, den Weg zur Unsterblichkeit zu beschreiten, sandte dem Redacteur eines Blattes eine Reihe von Artikeln als Probearbeit ein. Nach einigen Tagen erhielt derselbe seine sämmtlichen Manuscripte wohl verwahrt in einer kleinen Packarton zurück, der die kurze, aber bezeichnende Abschrift trug: „Proben ohne Werth!“

— [Der Herzfehler.] Im Pferde-Eisenbahnwagen sitzen zwei junge Damen, von denen die eine auffallend bloß und elend aussieht. Ihnen gegenüber hat ein Herr Platz genommen, der mit Theilnahme zu der Leidenden hinüberblickt. Die Blasse steigt an der nächsten Haltestelle aus. „Verzeihung“, sagte der Herr zu der zurückgebliebenen Dame, „ich bin Arzt. — Ihre Freundin leidet allem Anschein nach an einem Herzfehler.“ — „Weider.“ — „Wie schade — wahrscheinlich ein Aneurisma?“ — „Ach nein — ein Rechts-candidat.“

— [Scherzfrage.] Wer liebt die Musik mehr, der Windmüller oder der Wassermüller? Unstreitig der Windmüller, denn er hat trotz seines kleinen Häuschens vier Flügel.

— [Instruktionsstunde.] Unteroffizier: „Nerks, bedenkt, daß Ihr, wenn Ihr Euch immer propper haltet, bei den Mädels besonders Glück habt. Jedes hübsche Mädel muß Euch, wie jenen alten Römer, sogleich mit einem „weni vidi wuppt!“ an den Hals fliegen!“